

Leserforum

LESERBRIEFE

Baulärm bis tief in die Nacht und Staub in allen Ritzen

Zu „Die Zeit der Schreie und der Handzeichen ist vorbei“ von Uwe Aulich (24. Mai):

Kaufhof-Beilagen, die leicht den Umfang von zwei Tagesausgaben der Berliner Zeitung erreichen, VIP-Party und Höhenfeuerwerk – da ging dem Kaufhof offenbar das Budget aus, sich wenigstens mit einem netten Brief bei den Anwohnern dafür zu bedanken, dass sie über 20 Monate lang Baulärm bis tief in die Nacht und Bauschmutz, der bis in die letzte Ritze der Hausflure und Wohnungen drang, geduldig ertrugen.

B. Schultze, Berlin-Mitte

Impfgegner kamen leider nicht zu Wort

Zu „Kleiner Piekser, große Wirkung“ von Anne Vorbringer (22. Mai):

Wieder einmal lese ich in der Berliner Zeitung einen sehr einseitig formulierten Artikel über die Schutzimpfung gegen Masern. Wir haben unsere Tochter sehr bewusst nicht impfen lassen. Von den empfohlenen sechsfach Impfungen geht auch immer ein Gefahrenpotenzial für Babys und Kleinkinder aus. Wenn nun Kinderarzt Fegeler tatsächlich meint, dass wir durch eine Nicht-Impfung uns allen schaden, bleibt mir der Grund für diese Annahme ein Rätsel. Natürlich ist es sehr gut, wenn man versucht, die Eltern aufzuklären und auf die Gefahren hinzuweisen, was alles ohne Impfung passieren kann, aber man sollte auch die andere Seite der Medaille aufzeigen. Auch sollte es toleriert werden, wenn Eltern sich dagegen aussprechen, dieses ist nämlich ein Grundrecht und so im Grundgesetz fest geschrieben.

Sehr schade finde ich, dass die Berliner Zeitung hier nur die eine

Seite präsentiert und Gegenstimmen, die es sehr wohl gibt, nicht zu Wort kommen lässt.

Wilfried Christiansen,
Berlin-Friedrichshain

Endlich einen Ort der Andacht gefunden

Zu „Rentmeister erfüllt Vermächtnis seiner Familie“, Leserbrief von Dr. Sigurd Schulze (15. Mai):

Ich möchte mich bei Innenminister Schönbohm für seine viel kritisierte Rede am 23. April in Sachsenhausen ganz persönlich bedanken, da er auch Worte des Gedenkens für die Menschen fand, die nach 1945 dort umgekommen sind.

Mein Vater, Bruno Mehlberg, war einer von denen. In einigen Leserzuschriften werden diese Lagerinsassen pauschal als Verbrecher und Peiniger bezeichnet. Ich empfehle diesen Schreiberlingen und dem Stasi-Offizier i. R. Herrn Rentmeister das Buch „Ich hab' Dich so gesucht...“, insbesondere ab Seite 179 das Kapitel „Nicht mehr namenlos: Menschen, die in Stalins ostdeutschen Geheimdienst-Lagern umkamen“. Dieses Buch habe ich vom Deutschen Roten Kreuz in Potsdam erhalten. Unter den zirka 43 000 Namen konnte ich nach 50 Jahren der Ungewissheit lesen, dass mein Vater am 7. März 1947 in Sachsenhausen gestorben ist.

Was waren seine Verbrechen? Weil er keiner der großen Nazis war, wurde er schon im August 1945 aus amerikanischer Gefangenschaft nach München entlassen. Sein reines Gewissen und die Sehnsucht nach seiner Frau und seinen Kindern trieben ihn an, sich unter schwersten Bedingungen – quer durch alle Besatzungszonen Deutschlands – in die Heimat nach Bernau (bei Berlin) zu begeben. In Berlin-Karow wurde er von einer russischen Streife „überprüft“ und nach Sachsenhausen verschleppt.

1948 übergab ein ehemaliger Mithäftling meiner Mutter eine eidesstattliche Erklärung, auf der er den Tod meines Vaters bescheinigte. Mit diesem Schriftstück wollte meine Mutter Rente für uns beantragen. In Stasi-Art bekam sie eine Abfuhr: „Wenn Ihr Mann dort gesessen hat, dann war er auch Kriegsverbrecher“. Danach war meine Mutter so eingeschüchtert, dass sie nichts mehr unternahm. Über verletzte Gefühle durfte nicht diskutiert werden. Sie ließ meinen Vater absichtlich nicht für „tot erklären“ und hoffte bis zu ihrem Tod immer auf eine offizielle Sterbeurkunde.

Mit dem oben benannten Buch bekam ich endlich einen Gedenktag und Dank der Bürger, die im Wald von Schmachtenhagen ein kleines Schild und ein Holzkreuz anbrachten, einen Ort der Andacht.

Gisela Trostorf,
Berlin-Niederschönhausen

Sachsenhausenkomitee trennt sich von Rentmeister

ORANIENBURG. Das Internationale Sachsenhausen-Komitee hat sich von seinem Generalsekretär Hans Rentmeister getrennt. Wie der Präsident des Komitees, Pierre Gouffault, gestern in Paris mitteilte, nahm das Präsidium den Rücktritt Rentmeisters an und entband ihn von allen seinen Funktionen. Anfang Mai war bekannt geworden, dass Rentmeister mindestens elf Jahre lang hauptamtlich als Offizier des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit tätig war. Daraufhin hatte der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Günter Morsch, die Zusammenarbeit mit ihm beendet. (epd)

noch im eigenen Interesse durchgeführt. Zur eigenen Wohlfahrt!

Ernst Buschkow, Berlin